

Gotthard Breit

Allein vor der Klasse

Meine erste Stunde im Politikunterricht



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Politische Bildung **KLEINE REIHE**

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9

Teil I Elemente der Unterrichtsplanung

1. Schülerinnen und Schüler als die Adressaten von Politikunterricht	13
1.1 Kenntnisse und Voreinstellungen der Jugendlichen	14
1.2 Die Doppelrolle des Politiklehrers	17
2. Ziele	19
2.1 Zielsetzung: Interesse für Politik wecken	20
2.2 Zielsetzung: Schüler zu kritischen Zeitungslesern ausbilden	24
2.3 Zielsetzung: Förderung des selbstständigen politischen Denkens und Handelns	25
2.4 Ergänzende Zielsetzungen im Politikunterricht: Soziales Lernen und Lebenshilfe	27
2.4.1 Aufgaben des Sozialen Lernens	28
2.4.2 Umsetzung im Unterricht	32
2.4.3 Lebenshilfe	32
3. Inhalt des Politikunterrichts	35
3.1 Was ist ‚Politik‘?	35
3.2 Aufschlüsselung eines politischen Vorgangs	38
3.3 Ein Beispiel für die Arbeit mit den Dimensionen des Politischen und dem Politikzyklus	41
4. Das Zusammendenken von Inhalt und Zielen zu einem – vorläufigen – Thema für den Politikunterricht	47
4.1 Das Zusammendenken von Inhalt und Zielen	47
4.2 Der Bezug zu den allgemeinen Lernzielen	50
5. Methoden und Medien	53

Teil II: Hinweise für die erste Unterrichtsstunde

1. Planungskonzept für die erste Unterrichtsstunde	57
1.1 Zum Aufbau der Unterrichtsstunde	57
1.2 Hinweise zu dem Planungskonzept	60
1.3 Aktualität weckt Interesse	62
1.4 Fachliche Vorbereitung	63
2. Unterrichtseinheit 1 – Vorlage für eigene Planungen	67
2.1. Ausgangssituation	67
2.2 Ausgewählte Zeitungstexte	69
2.3 Aufschlüsselung des Vorgangs mit Hilfe des Politikzyklus	72
2.4. Instrumentarium von Untersuchungsfragen	73
2.5 Auswertung der Zeitungstexte für das Unterrichtsbeispiel	76
2.6 Thema der Stunde	78
2.7 Die Durchführung der Stunde	78
2.8 Die Stunde im tabellarischen Überblick	79
2.9 Kommentar zur Planung der Stunde	81
3. Unterrichtseinheit 2 – „Letzte Rettung“	83
3.1 Zeitungstexte	83
3.2 Entwicklung vorläufiger Themen mit Hilfe der Dimensionen des Politischen	88
3.3 Auswahl eines vorläufigen Themas	89
3.4 Ziele	90
3.5 Durchführung der Stunde	91
3.6 Die Stunde im tabellarischen Überblick	92
3.7 Überprüfung der Planung	94
3.8 Unterrichtskritik	95
3.9 Nachtrag	96
4. Hilfen für die erste Unterrichtsstunde	101
4.1 Die Angst, in der Stunde zu früh fertig zu sein	101
4.2 Umgang mit unerwarteten Fragen	101
4.3 Hinweise zum Auftreten vor der Klasse	102
4.4 Schülerbeteiligung	106
Schluss	109
Literatur	111

Vorwort

Für Studentinnen und Studenten sowie Referendarinnen und Referendare fällt die erste Begegnung mit der Didaktik des Politikunterrichts häufig mit den ersten eigenen Unterrichtsversuchen zusammen. Hier benötigen sie Unterstützung. Das Büchlein will diese Hilfestellung bieten und Ängste vor der ersten Politikstunde abbauen. Es enthält keine eigene Konzeption der Didaktik der Politischen Bildung oder einen Überblick über bereits veröffentlichte Fachdidaktiken. Das Anliegen ist bescheidener. Die Leserinnen und Leser sollen auf das fachdidaktische Denken zur Planung und Durchführung von Politikunterricht vorbereitet werden. Zugleich wird ein Planungskonzept für die ersten Unterrichtsversuche vorgestellt und an zwei Unterrichtsentwürfen demonstriert. Die beiden Entwürfe können zugleich als Vorlagen für die Planung der ersten eigenen Politikstunden dienen. Erfahrungsgemäß kann der angehende Lehrer seine kreativen Gedanken zur Planung von Unterricht leichter ordnen, wenn er sich an einer veröffentlichten Unterrichtsplanung orientieren kann.

Das Planungskonzept für die ersten Politikstunden wurde nicht nur für Studenten und Referendare, sondern auch für fachfremd unterrichtende Lehrerinnen und Lehrer als Einstieg in ihr neues Unterrichtsfach entwickelt.

Vorschlag für eilige Leserinnen und Leser

Eine Referendarin las den Titel und war begeistert: Das ist genau das, was ich jetzt brauche. Dann las sie die Seitenzahl der Schlussseite und sagte: Viel zu lang. Das werde ich niemals lesen. Dazu fehlt mir die Zeit.

Hier ein Vorschlag für eilige Leser.

Erster Durchgang

Lesen Sie zunächst nur:

- Checklisten (S. 16, 32, 43, 50)
- Planungskonzept für die erste Unterrichtsstunde (Teil II, 1; S. 55-64)
- Die Stunde im tabellarischen Überblick (Teil II, 2.8; S. 77-80)
- Das Zusammendenken von Inhalt und Zielen (Teil I, 4.1; S. 45-48).

Vertiefung

Das Inhaltsverzeichnis ist detailliert aufgegliedert. Was Ihnen bei diesem Blitzeinstieg unverständlich bleibt, können Sie bei der Lektüre zusätzlicher Unterkapitel verstehen lernen.

Vor der ersten Stunde

Vor der ersten Stunde sollten Sie im eigenen Interesse unbedingt auch (Teil II, 4.1) „Die Angst, in der Stunde zu früh fertig zu sein“ (S. 99) lesen.

Einleitung

Didaktik ist die Wissenschaft vom Lehren und Lernen, Didaktik der politischen Bildung die Wissenschaft vom Lehren und Lernen von Politik. Unterrichtet die Lehrerin, der Lehrer ohne didaktische Kompetenz, dann leiden die Schülerinnen und Schüler. Auch heute noch kann ein Student an der Universität bei einigen Professoren erleben, dass man lehren kann, ohne Gedanken an Didaktik zu verschwenden. Dabei wird der Student die Folgen eines solchen Vorgehens schmerzhaft zu spüren bekommen. Der Hochschullehrer hat für seine Vorlesung ein Thema gewählt, über das er gerade forscht. Damit steht für ihn fest, was er in der Vorlesung den vor ihm sitzenden Studentinnen und Studenten vorträgt. Was ist an dem Vorgehen falsch? Die Frage ist einfach zu beantworten: Nichts. Forschung und Lehre sind frei (Art. 5 Abs. 3 GG). Ein Hochschullehrer kann seine Lehre gestalten, wie er will. Einige Anmerkungen erscheinen dennoch angebracht.

Über die Studentinnen und Studenten, die seiner Vorlesung zuhören, hat sich der Hochschullehrer keine Gedanken gemacht. Welche Voraussetzungen bringen sie mit in die Vorlesung? Werden sie den Ausführungen überhaupt folgen können? Was wird ihnen zwangsläufig unverständlich bleiben? Wozu benötigen sie den Inhalt der Ausführungen? Auch dem Hochschullehrer ist bekannt, dass die meisten von ihnen keine Wissenschaftler werden. „Warum?“ und „Wozu?“ wird sich im Hörsaal mancher Zuhörer fragen und hat damit, ohne es zu wissen, zwei fachdidaktische Schlüsselfragen gestellt.

Der Professor hat über die Zielsetzung seiner Vorlesung nicht lange nachgedacht; er liest über den Inhalt, der ihn interessiert und den er daher für wichtig hält. Deshalb hat er ihn für die Vorlesung ausgewählt.

Ausgespart bleiben bei der Vorbereitung einer Vorlesung Gedanken über die Methode. Nur so kann ein Professor eine Vorlesung überhaupt halten. Denn methodisch gesehen ist diese Art der Lehrveranstaltung das Verkehrteste, was man

machen kann. Jeder weiß, dass der Mensch höchstens 15 Minuten lang konzentriert zuhören und dabei das Gehörte auch aufnehmen kann. Danach redet der Professor an seinen Hörern vorbei. Die Vorlesung dauert aber 45 bzw. 90 Minuten.

Das Beispiel einer Universitätsvorlesung zeigt, worüber eine Lehrerin, ein Lehrer¹ nachdenken soll, wenn sie, er eine Lehrveranstaltung plant und durchführt. Eine gute Lehrerin, ein guter Lehrer wird bei allen Überlegungen

- ständig die Jugendlichen vor Augen haben, die bei ihr, ihm etwas lernen sollen.

Sie, er hat sich u.a.

- Gedanken darüber gemacht, warum der Inhalt für die Heranwachsenden wichtig ist
- und welche Kenntnisse sie mitbringen.

Zudem besitzt eine Lehrerin, ein Lehrer klare Vorstellungen darüber,

- welche allgemeinen Ziele die Schule und
- das Fach, für das sie, er Verantwortung trägt, verfolgen.

Bei Überlegungen und Entscheidungen über die Auswahl

- des Inhalts,
- der Ziele,
- der Methoden und der
- Medien für den Unterricht

sind für sie, ihn diese allgemeinen Zielsetzungen und die Einstellungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler ständig gedanklich präsent.

Das Büchlein möchte seine Leserinnen und Leser auf die Verinnerlichung dieses fachdidaktischen Denkens vorbereiten und so günstige Voraussetzungen für das Studium der Fachdidaktik und eine erfolgreiche Unterrichtspraxis zu schaffen.

Anmerkung

- 1 Eine Lehrerin, ein Lehrer – Diese Formulierung verärgert und stört manche Leserin und manchen Leser.

Angehende Lehrerinnen und Lehrer tun gut daran, sich an diese Schreibweise zu gewöhnen. In fachdidaktischen Arbeiten und schriftlichen Unterrichtsentwürfen wird die Doppelnennung verlangt. Wenn hier bisweilen davon abgewichen wird, geschieht dies in der Absicht, die Lesefreundlichkeit zu erhöhen.

Teil I

Elemente der Unterrichtsplanung

Im Teil I werden nur einzelne Elemente der Unterrichtsplanung kurz angesprochen. Damit sollen die Vorbereitung und Durchführung der ersten Politikstunde erleichtert werden. Es versteht sich von selbst, dass sich Politiklehrerinnen und -lehrer im Verlauf ihres fachdidaktischen Studiums bzw. im Referendariat mit den Unterrichtsbedingungen, Zielen, Inhalten, Methoden und Medien des Politikunterrichts intensiv beschäftigen müssen (ausführlich dazu Breit, Weißeno 2004; Ackermann u.a. 2010).

1. Schülerinnen und Schüler als die Adressaten von Politikunterricht

Die meisten (Politik-)Lehrerinnen und -lehrer üben ihren Beruf gerne aus – wegen der Schülerinnen und Schüler. Gerade im Politikunterricht überraschen Jugendliche mit originellen Vorschlägen, neuen Sichtweisen und oftmals auch mit abgewogenen Urteilen und Entscheidungen. Es lohnt sich, den Jugendlichen zuzuhören und ggf. Nachfragen zu stellen, so Kenntnisse über ihr Wissen und ihre Vorstellungen, aber auch über ihre Wissensdefizite und Fehleinschätzungen zu gewinnen und sich in ihre Gedanken-, Vorstellungs- und Wertwelt hineinzudenken. Je mehr die Lehrerin, der Lehrer das politische Denken der Jugendlichen zu schätzen beginnt, desto mehr entgeht sie, er der Gefahr, über ihre Köpfe hinwegzureden, sie zu entmutigen und ihnen die Freude an der Politik zu nehmen. Wer seinen Schülerinnen und Schülern mit Respekt und Interesse begegnet, sie immer wieder lobt und ihnen den Rücken stärkt, bekommt viel von ihnen zurück. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Denken und Fühlen der nachwachsenden Generation bereichert und hält jung.

Der erste und wichtigste Bezugspunkt allen fachdidaktischen Denkens sind die Adressaten von Unterricht, also bei schulischer politischer Bildung die Schülerinnen und Schüler. Lehrerinnen und Lehrer haben bei allen ihren Überlegungen und Entscheidungen immer die Jugendlichen ihrer Klasse vor Augen. Sie bilden den Ausgangs- und Endpunkt ihres Denkens und Handelns bei der Planung und Durchführung von Unterricht.

Wem, wie dem Universitätsprofessor bei der Vorbereitung

*Schülerinnen
und Schüler –
der wichtigste
Bezugspunkt
in der Planung*

seiner Vorlesung, der Unterrichtsinhalt wichtiger ist als seine Schüler, dem sei von der Aufnahme des Lehrerberufs abgeraten.

1.1 Kenntnisse und Voreinstellungen der Jugendlichen

Schülerinnen und Schüler sind bei allen Planungsüberlegungen immer im „Hinterkopf“ dabei

Den erfahrenen Lehrer erkennt man daran, dass er keine Nachrichten und politischen Sendungen im Fernsehen sehen und keine Zeitung lesen kann, ohne nicht sofort an eine mögliche Verwendung für seine Schülerinnen und Schüler im Unterricht zu denken. Erfährt er von ‚Politik‘, setzt er dies sogleich gedanklich in Inhalt, Ziele und Methoden für den Politikunterricht in seiner Klasse um. Dank seiner Erfahrung kann er recht genau einschätzen, wie die Jugendlichen auf mögliche Unterrichtsthemen reagieren, wie viel Vorwissen sie mitbringen und welche Einstellungen sie besitzen. Zugleich überlegt sich der Lehrer, wie er Interesse für das Thema wecken kann.

Die Hinwendung zu den Schülern und das Mitdenken ihres Vorwissens, ihrer Interessen und Voreinstellungen bei allen Überlegungen und Entscheidungen für den Unterricht zeichnen den erfahrenen Lehrer aus. Bei ihm sind im Hinterkopf die Schülerinnen und Schüler immer dabei.

Zum Aufbau des „Hinterkopfdenkens“

Zum Aufbau dieses „Hinterkopfdenkens“ eignen sich einige allgemeine Aussagen:

- Heranwachsende sehen die Welt mit anderen Augen an als die Erwachsenen und damit auch die Lehrerin, der Lehrer. Sie bringen eigene Erfahrungen in den Unterricht mit.
- Die Einstellungen der Jugendlichen sind zumeist positiv. Trotz – leider mitunter berechtigter – Zukunftssorgen überwiegen Vertrauen, Optimismus, Fröhlichkeit und Schwung.
- Jugendliche haben ein anderes Geschichtsverständnis als ihre Lehrer. Was für Lehrer „gestern“ geschah und daher noch gelebte Gegenwart ist, haben Heranwachsende nicht miterlebt. Auch jüngere Politiklehrer können sich z.B. an Bundeskanzler Kohl noch erinnern; er ist für sie ein Stück ihres eigenen Lebens. Ihre Schülerinnen und Schüler dagegen haben nur Bundeskanzlerin Merkel bewusst erlebt.

- Die Schüler sind keine Politikstudenten. Nur die wenigsten von ihnen wollen einmal wie ihre Lehrer Politikwissenschaft studieren.
- Die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler über ‚Politik‘ sind gering. Vieles, was Studenten und Referendare als selbstverständlich voraussetzen, ist ihnen unbekannt.
- Jugendliche haben andere Erwartungen an die ‚Politik‘ als Politiklehrer. Viele sind davon überzeugt, dass die ‚Politik‘ fast alles verändern und verbessern kann, wenn sie nur will. Zugleich besitzen bei ihnen Politiker ein nur sehr geringes Ansehen.

Andere Wahrnehmungen

- Für ältere Lehrer ist es schockierend, dass Referendare nicht mehr oder nur mit Mühe die Kanzler der Bundesrepublik Deutschland aufzählen können. Sie selbst erinnern sich mitunter auch nicht mehr an alle Kanzler der Weimarer Republik. Für die Jugendlichen ist Berlin die Hauptstadt und der Mittelpunkt des politischen Geschehens in der Bundesrepublik Deutschland. Nicht wenige Lehrerinnen und Lehrer sprechen noch von Bonn; sie rechnen Euro in DM um, die Jugendliche nicht mehr kennengelernt haben.
- Für ältere Lehrerinnen und Lehrer bildet die Hauptantriebskraft für ihren Politikunterricht der Wunsch: Nie wieder! Das Erschrecken über den Zivilisationsbruch im Dritten Reich und das Mitmachen eines ganzen Volkes an Krieg und Barbarei der NS-Herrschaft führen zu einem Eintreten für die Demokratie als Schutz vor einer Wiederholung (vgl. Gagel 2005, Breit 2008). Auch Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich intensiv mit der Geschichte des Dritten Reiches. Doch liegt für sie das Geschehen weit zurück in der Vergangenheit. Sie leben in einem angesehenen und gleichberechtigten Staat in der Mitte von Europa. Frieden, Demokratie, Rechts- und Sozialstaatlichkeit sind für sie ebenso selbstverständlich wie die Sorge vor Arbeitslosigkeit.
- Vielen Lehrern und Schülern ist ihre EU-Bürgerschaft noch nicht so richtig bewusst geworden. Als Deutsche leben

Unterschiedliche Wahrnehmungen von Lehrern und Schülern

sie in der EU, ohne genau zu wissen, was das eigentlich ist und welche Rechte und Pflichten für sie mit der EU-Bürgerschaft verbunden sind.

- Die meisten Jugendlichen interessiert ‚Politik‘ weit weniger als den Lehrer. Ihre Familie, der Freundeskreis, Mädchen bzw. Jungs, Freizeitbeschäftigungen, Musik, Sport, Computer, Mode, Fernsehen – all dies besitzt für sie einen viel größeren Stellenwert als Politik. Es gibt Schüler, die nicht wissen, für was die Abkürzungen „CDU“ oder „SPD“ stehen; was aber GZSZ¹ bedeutet, wissen fast alle (Schiele, Breit 2008, 10 ff.).

*Interesse,
Vorwissen und
Voreinstel-
lungen
der Schüler*

All diese Hinweise, die noch erweitert werden könnten, verfolgen nur ein Ziel. Jede Lehrerin, jeder Lehrer muss sich darüber klar sein, dass die Schülerinnen und Schüler über den Unterrichtsinhalt weniger wissen und daran weit weniger interessiert sind als sie, er selbst. Lehrerinnen und Lehrer dürfen auch nicht außer Acht lassen, dass die Jugendlichen eine andere Einstellung zum Thema besitzen als sie selbst. Wer nicht an seinen Schülern vorbei unterrichten möchte, sollte bei jedem Thema versuchen, das Interesse, das Vorwissen und die Voreinstellungen der Jugendlichen mit zu bedenken. Zugleich sollte er sich seine eigenen Präferenzen und Abneigungen bewusst machen und sie mit den vermuteten Einstellungen seiner Schülerinnen und Schüler vergleichen.

*Wie man
etwas über
die Schüler
erfährt*

Natürlich weiß der „Lehramts-Anfänger“ über die Schüler seiner ersten Unterrichtsstunde wenig. Das ist nicht schlimm. Wichtig ist, dass er sich diese Fragen stellt. Wer bei Hospitationen und im eigenen Unterricht Jugendlichen zuhören kann, erfährt darüber schon bei der Nennung des Themas viel. Die spontanen Schüleräußerungen sind zumeist aufschlussreich. Auskunft können auch die Lehrer geben, die in der Klasse unterrichten (Mentoren). Sie berichten nur zögernd und selten unaufgefordert. Kaum einer von ihnen gibt vor, die Schülerinnen und Schüler gut zu kennen. Man muss sie schon gezielt befragen. Dann aber geben sie wertvolle Hinweise und der Student bzw. Referendar erkennt, wie intensiv sie sich mit ihrer Klasse beschäftigen.

Zum besseren Verständnis der Schülerinnen und Schüler

setzt sich der Lehramtsstudent im Studium mit Einstellungsuntersuchungen und den Ergebnissen der Sozialisationsforschung auseinander. In das Ergebnis dieser Studien dürfen aber für die unmittelbar bevorstehende Stunde keine allzu großen Erwartungen gesetzt werden. Jede Klasse ist anders. Lehrerinnen und Lehrer, die an ihrer Schule mehrere Klassen einer Jahrgangsstufe im Fach Politik unterrichten, stöhnen darüber, dass der Unterricht in jeder Klasse seinen eigenen Verlauf nimmt. Am besten sei es, für jede Klasse gesondert zu planen.

*Jede Klasse
ist anders*

1.2 Die Doppelrolle des Politiklehrers

Für den Anfänger ist ein gewisses Maß an Disziplin in der Klasse von großer Wichtigkeit. Vor der ersten Stunde hat er Angst, dass die Schülerinnen und Schüler ihn nicht ernst nehmen, „über Tische und Bänke gehen“ und Unterricht überhaupt nicht stattfindet. Er ist glücklich und erleichtert, wenn die Jugendlichen ihm zuhören, auf seine Fragen antworten, seine Anweisungen befolgen und sich ruhig verhalten.

Autorität

Jeder Lehrer benötigt Autorität, um den Unterricht in geordneten Bahnen zu halten. Im Politikunterricht endet die Rolle als Autoritätsperson, wenn sich die Unterrichtsteilnehmer, Lehrer und Schüler, nach einer gründlichen Untersuchung über einen politischen Vorgang eine Meinung gebildet haben und darüber diskutieren. Hier agieren Schüler und Lehrer als Staatsbürger gleichberechtigt auf gleicher Augenhöhe.

*Lehrer als
gleich-
berechtigter
Diskussions-
partner*

Im Politikunterricht befindet sich der Lehrer also in einer Doppelrolle. Mit seiner Autorität und Durchsetzungsfähigkeit gewährleistet er einen geordneten Unterrichtsverlauf. Bei Diskussionen aber erkennt er die Schüler als politisch gleichberechtigt an und respektiert ihr Urteil. Kein Schüler darf in seiner Meinungs- und Urteilsbildung vom Lehrer überwältigt werden (Überwältigungsverbot im Beutelsbacher Konsens; ausführlich Schiele 2004).

Diese Doppelrolle sollte sich jeder angehende Politiklehrer vor seinen ersten Unterrichtsversuchen bewusst machen (siehe auch S. 100-103).

Checkliste für die ersten Unterrichtsversuche

- Habe ich mir Gedanken über das Interesse der Schülerinnen und Schüler an dem Thema, ihr Vorwissen und ihre Voreinstellungen gemacht?
- Habe ich den Mentor darüber befragt?
- Weiß ich, dass meine Schülerinnen und Schüler über das Thema anders denken als ich selbst?
- Hole ich meine Schülerinnen und Schüler da ab, wo sie stehen? Setze ich zu wenig oder zu viel an Kenntnissen voraus? Über- oder unterfordere ich sie?
- Kenne ich die Doppelrolle des Politiklehrers?

Anmerkung

- 1 GZSZ ist die Abkürzung für die Vorabendserie im Fernsehen „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“.